

## **Kommentar zum Leserbrief „Sinn hinterfragen“ von Thomas Frings**

(GA 8.11.07)

Die bisherige Hauptschule muss natürlich für eine Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe erweitert werden, allerdings nach unserer Einschätzung nicht erheblich, da diese Hauptschule im Jahre 1981 von 620 Schülern besucht wurde, also zumindest Platz für 18 Klassen bietet.

Da die Gemeinde durch die Schlüsselzuweisungen des Landes für 800 Gesamtschüler wesentlich mehr Geld erhält als für 260 Hauptschüler, kann eine Gesamtschule zumindest nach Berechnungen der Gemeinde Hennef auch finanziell durchaus attraktiv sein. Genauere Informationen kann unsere Kämmerin dazu geben, die selbst über diese finanziellen Auswirkungen überrascht war.

Aufgrund der Verkürzung der Gymnasialzeit, die bisher noch nicht zu einer Kürzung des zu vermittelnden Unterrichtsstoffes geführt hat, würde ich mein Kind mit eingeschränkter Gymnasialempfehlung ganz sicher nicht auf ein Gymnasium schicken. Selbst bei Kindern mit eindeutiger Gymnasialempfehlung berichten immer mehr Eltern davon, dass sie schon in den unteren Klassen kontinuierliche Nachhilfe selbst leisten oder bei Fachanbietern einkaufen müssen. Auf die fast nicht mehr vorhandene Freizeit möchte ich hier nicht näher eingehen. Allerdings gibt es aus Hessen schon Warnungen, dass aufgrund des steigenden Leistungsdrucks im Rahmen der Schulzeitverkürzung das Suchtverhalten bei Jugendlichen weiter zunehmen wird.

Um die Ergebnisse der PISA-Studie wirklich miteinander vergleichen zu können, muss man nach meiner Einschätzung Bildungsforschung und Statistik studiert haben. Da ich dies nicht haben, werde ich nicht versuchen, das Argument, dass die nordrhein-westfälischen Gesamtschüler nur das Niveau der bayerischen Hauptschüler erreicht haben, zu entkräften.

Aber ich halte dagegen, dass bei einer Längsschnitt-Studie in Hamburg (LAU), bei der alle zwei Jahre die Lernzuwächse an den verschiedenen Schulformen untersucht wurden, festgestellt wurde, dass die Lernzuwächse an den Gesamtschulen insgesamt besonders hoch waren und das Gymnasiasten zwischen der 9. und der 11. Jahrgangsstufen im Vergleich zu den Gesamtschülern besonders wenig gelernt zu haben scheinen. Sie mussten ja auch nicht mehr beweisen, dass sie „oberstufentauglich“ sind.

Aber es geht ja auch gar nicht um die Diskussion, welches die beste Schulform ist, sondern darum, welche am besten zum eigenen Kind passt. Und dabei werden Eltern, die für ihr Kind eine Gesamtschule wählen möchten, massiv in ihrem Recht behindert, die Bildung ihres Kindes zu bestimmen.

Diese massive Missachtung des Elternwillens konnten auch die Schulausschussmitglieder, die grundsätzlich das dreigliedrige Schulsystem befürworten, erkennen. Deshalb sind sie nicht eingeknickt, sondern haben den Mut bewiesen, als Vertreter der Bürgerinnen und Bürger dieser Gemeinde für die Umwandlung einer Hauptschule, die scheinbar kein attraktives Schulangebot mehr ist, in eine Gesamtschule, die von vielen Eltern zum Wohle ihrer Kinder (und nicht aufgrund irgendwelcher Ideologien!) gewünscht wird, zu stimmen.

Martina Salchow